

Bezugspreis
Der Halle überzählend bei postmässiger
Anlieferung 2,50 Mk. durch die Post
2,75 Mk. einschließlich Zustellungsgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Rechnungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für amerikanisch eingehende Remittenten
kann keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Genehmigung
„Saale-Zig.“ gestattet.
Gesprochen der Schriftleitung Nr. 1240
der Kassen-Abteilung Nr. 1781
der Bezugs-Abteilung Nr. 1132.
Verlagsdirektion Leipzig 4008.

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 geliebte Kolonialzeit
oder deren Raum mit 30 Pfg. be-
rechnet und in anderen Annoncenstellen
und allen Anzeigen-Geschäften an-
genommen. Kleinere die Seite 1 Mk.
Schluss der Anzeigenannahme: vom
11 Uhr, in der Sonntagsnummer:
abends 6 Uhr. - Abbestellungen von
Anzeigenanträgen, soweit solche zulässig
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erdrückt täglich je einmal
Sonntags und Montags einmal
Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17.
Verlagsdirektion: Markt 24.

Nr. 85.

Halle, Sonnabend, den 20. Februar

1915.

Amerika wird seine Handelschiffe nicht geleiten.

England empfiehlt die Nachahmung aller neutralen Schutzmaßnahmen.

C. B. Amsterdam, 19. Februar. Nach einer Meldung aus Washington erklärte der Staatssekretär der Marine, daß keine Kriegsschiffe gesandt werden sollen, um amerikanische Handelschiffe durch die Kriegsgewässer zu geleiten.

Rotterdam, 19. Februar.
Wie der „Courant“ aus London erfährt, ist von der britischen Admiralität allgemein die Nachahmung aller neutralen Schutzmaßnahmen den Schiffahrtslinien angeraten worden.

Der englische Dampfer „Nelson“ ist seit drei Tagen überfällig.

C. B. Kopenhagen, 19. Febr. Die Londoner Blätter besprechen in Leitartikeln den Beginn der deutschen Englandsperrung und sagen, es herrsche kein Zweifel, daß die Deutschen härteste Anstrengungen machen werden, um ihren Plan durchzuführen. Während der Napoleonischen Kriege habe England 100 Schiffe jährlich verlieren können, ohne daß es für den Ausfall des Krieges Bedeutung erhielt. Dasselbe könne England jetzt besser als früher ausfallen. Man erwarte allgemein mit gewisser Ungeduld die Erklärung der Regierung über ihre geplanten Gegenmaßnahmen. Worauf diese hinausgehen, sei zwar noch unbekannt, man glaubt aber, daß diese in der Blockade auch Deutschlands bestehen werden, so daß auch Lebensmittel, die bisher an Bord neutraler Schiffe nach Deutschland gebracht werden konnten, als Kriegskonterbande erklärt würden.

WTB. Wien, 19. Februar. Die „Neue Freie Presse“ bespricht die englische Note an Amerika und betont, Grey verlegte die letzte Spur der englischen Ueberlieferungen, wenn er die Behauptung wagt, daß Frauen, Greise und Kinder mit den Soldaten im Felde gleichgestellt seien. Das Blatt drückt die Ueberzeugung aus, Deutschland könne einfach Grey ähneln, wenn es den Bruch des Völkerrechtes mit gleicher Münze zurückzahle. Grey schaffe selbst die volle Rechtfertigung dessen, was Deutschland mit dem 18. Februar begonnen habe. Das Meisterstück der englischen Diplomatie, das die Unwahrscheinlichkeit unterfütze, sei ein offener schändlicher Hohn gegen den Präsidenten Wilson und dessen Arbeit.

Nur nicht gen England!

C. B. Kopenhagen, 19. Febr. „Berlingske“ schreibt, die Besatzung des Dampfers „Nifjord“ der Vereinigten Dampfschiffgesellschaft, der heute abend von Aarhus nach London mit Butterladung abgehen sollte, hat sich geweigert, mitzufahren, obwohl ihr eine Kriegszulage bewilligt war.

Wut über das Ende der „Dulwich“.

WTB. Kopenhagen, 19. Febr. Die „Nationaltidende“ meldet aus London: Von der Besatzung des Dampfers „Dulwich“ werden neun Mann vermißt. Der Rest ist von einem französischen Torpedojäger gerettet worden. Man ist der Ansicht, daß, falls das deutsche Unterseeboot später aufgebracht werden sollte, die Besatzung und die Offiziere nicht nach dem Kriegesrecht zu behandeln, sondern aufzuhängen seien.

Die „Lühne“ Lusitania.

Als die der englischen Cunardlinie gehörende „Lusitania“ am Sonnabend von Liverpool ausginge, ließ Kapitän Dow die amerikanische Flagge hissen. Einem Ausrufer gegenüber erklärte er, das immer wieder tun zu wollen, falls er es für nötig hielt. „Sagt alle meine Passagiere sind Amerikaner“, sagte er, „und wenn sie durch den feigen Angriff eines deutschen Unterseebootes umkommen sollten, werden sie, wie ich annehme, lieber mit einem Fahrzeug untergehen, auf dem die Sterne und Streifen wehen, als unter einer anderen Flagge.“ („B. 3.“)

Die Freiheit dieser Bemerkung wird nur noch durch ihren Mangel an Logik übertrifft. Die Zeitgeschichte liegt natürlich allein auf der Seite der Engländer, die eine falsche Flagge hissen. Das tun sie aber nicht nur auf Schiffen, an deren Bord amerikanische Passagiere sich befinden, sondern auch auf solchen, die nur englische oder für England bestimmte Waren führen.

Der österreichische Heeresbericht.

WTB. Wien, 19. Februar. Amtlich wird verkündet: 19. Febr. mittags. An der Front in Russisch-Polen herrschte getreter lebhafter Gefechtsaktivität, da die Russen zur Verstärkung von Bewegungen hinter der Gefechtslinie ihr Artillerie- und Infanteriefeuer verstärkten. Hier entwickelten sich in mehreren Abschnitten Gefechtsaktionen, die zur Vertreibung vorgehender russischer Abteilungen führten.

In Westgalizien gingen Teile unserer Gefechtsfront zum Angriff über und nahmen einige Vorstellungen der feindlichen Schützenlinie. In ihrem Gefechtsabschnitt erklimmten die Trümpfer Kaiserjäger in überraschendem Anlauf eine vom Gegner seit Wochen besetzte und mit Hindernissen umgebene Ortshöhe und nahmen 300 Mann gefangen.

Die Kämpfe in den Karpaten werden mit großer Hartnäckigkeit weitergeführt. Wörtlich Werbomna und Kolomea wiesen unsere Truppen Vorstöße der Russen unter großen Verlusten des Gegners zurück. Die Kämpfe nehmen an Heftigkeit zu.

Am südlichen Kriegsschauplatz haben die Serben in letzter Zeit wiederholt offene Städte an unserer Grenze mit Geschütz beschossen. So wurden auf Semlin am 10. d. M. ca. 100 Schüsse aus mehreren Geschützen abgegeben, hierdurch mehrere Gebäude, darunter das Hauptpostamt, beschädigt, Zivilpersonen verwundet, auch zwei Kinder getötet. Am 17. d. M. wurde Mitroviča beschossen. Das Kommando der Balkanfrontkräfte hat hierauf Belgrad durch schweres Geschütz kurze Zeit bombardiert und durch einen Parlamentär den Höchstkommandierenden verständigt, daß in Zukunft jede Beschädigung einer offenen Stadt mit einem gleichen Bombardement beantwortet wird.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
H. Höfer, Feldmarschalleutnant.

China ersucht Amerika um Intervention im japanischen Konflikt.

TU. Mailand, 19. Febr. Nach einer Newyorker Meldung des „Corriere della Sera“ hat sich die chinesische Regierung an das auswärtige Amt in Washington gewandt mit dem Ersuchen um Intervention in dem japanischen Konflikt.

Die falsche Rechnung.

Von Dr. Herzog-Harburg.

L. C. Nach einem sehr viel gebrauchten Wort von Clausewitz ist der Krieg Politik mit anderen Mitteln; für England ist der Krieg Handelspolitik mit anderen Mitteln. Der Versuch, auch auf feindlichen Gebieten neue Absatzgebiete zu erobern, ruht auf wenig mittelalterlich genuin an. Die Nürnbergergänge hängen nun bekanntlich keinen, sie hätten ihn denn. Ebenjowenig können die Engländer irgendwas niederbrennen, sie wären denn dort. So hat es wohl mit dem Vorstöße des durch den Krieg ganz aus dem Häuschen geratenen „Engländer“, die hierdurch die Hindernisse möglichen alle deutschen Schiffen und Bergwerke vorzuziehen, noch gute Weile, und wachst ist die von einer anderen Zeit erhobene Forderung, Deutschland nicht unter 45 Millionen Kriegesentschädigung aus der Sache herauszulassen, ihrer Erfüllung noch nicht allzu nahe gerückt sind.

Gegenüber diesen blutrünstigen Zukunftsströmereien ist Wirklichkeit, daß England bisher den behafteten und gefährdeten Kontinenten allerdings sehr schmerzliche Wunden beibringt, daß es aber ebenfalls selbst schwer leidet. Ein ruhiger wissenschaftlicher Beobachter, wie der Herausgeber des „Economic“, kann vor einer Verarmung von Großbritannien nur stellen, daß England verhältnismäßig nicht allzu hohe Schäden gelitten hat. Das ist nun ein sehr dehnbarer Begriff. Es soll hier verjagt werden, ein Bild dieser Schäden zu zeichnen, und zwar nach der englischen Tages- und Fachpresse, die ja nach Deutschland hinein kam, während sich England von unseren Zeitungen und Zeitdrüsen ängstlich abkündigte.

Die Nahrungsmittel aller Art sind ungeheuerlich emporgeschwollen. Es fehlt an Zucker, darunter leiden Marmeladen- und Schokoladenindustrie sowie die Viehhaltung. Der Landwirtschaft fehlt das Kali. Die Einfuhr von Holz ist stark

zurückgegangen. (1913 622 000 Laisten, Dezember 1914 365 000 Laisten.) Das ist ein Rückgang von 41,3 Proz. der Menge nach, der Wert ist dagegen um 30 Proz. gestiegen. Dies wirkt namentlich ungünstig auf die Rentabilität des Bergbaues ein. Es fehlt an Zinn, das aus Deutschland und Belgien bezogen wurde. Der Preis ist um 60 Mk. sogar gegenüber dem Rekordjahre 1905 gestiegen. Noch mehr fehlt es aber an deutschem Eisenerz, das ja bekanntlich vor dem Kriege mit einer häufig sehr verurteilten Preispolitik der Kartelle billiger auf dem britischen Markt gebracht wurde als auf den einheimischen. Unter diesem Mangel leidet auch die Weißbleichfabrikation, die weiter durch ein Ausfuhrverbot gehindert wurde, führte sie doch 42 000 Tonnen jährlich nach Deutschland aus.

Ausgeblieben sind die deutschen chemischen Präparate. Eine ganze Reihe von Arzneien war daher bereits im Oktober so knapp geworden, daß den Ärzten spärliche Dosierung vorgegeschrieben werden mußte. Das Ausbleiben des deutschen Japantafel erzwang die Goldgewinnung in den amerikanischen Kolonien. Unerwartet sind bisher auch die deutschen Fachkräfte geblieben, trotz „Requisition“ der Patent- und Ausplombierung der deutschen Fachgeheimnisse. Der Plan, eine Teerförderungs- und Staatsunterstützung zu gründen, ist anscheinend wieder aufgegeben worden; der Vorbereitung unserer wissenschaftlichen und technischen Bildung ist nicht plötzlich mit einem Schlag einzuholen. Es fehlt weiter die für Apparaturen unentbehrliche Kartoffelstärke. Dadurch ist die Baumwollindustrie, der es schon vor dem Kriege nicht allzu glänzend ging, in schwere Bedrängnis geraten. Im September stand die Hälfte der Spinneln still und nach Auslieferung der Fachblätter ist es nicht besser geworden. Das wird dadurch bestätigt, daß die in Betracht kommenden Gewerkschaften wöchentlich etwa 300 000 M. Arbeitslosenunterstützung zahlen müssen.

Die Wollfabrikation leidet unter dem Mangel an Rohstoff, der erst wieder im März eintreffen kann; diese Industrie dürfte aber mit Kriegsausbrüchen voll beschäftigt sein.

Der Krieg hat die Fischerei lahmgelegt und, wie man fürchtet, namentlich die Heringsfischerei auch für das nächste Jahr vernichtet. Das ist in einem Lande sehr starken Fischverzehr ein schwerer Schlag für die Volksernährung, macht aber auch Hunderttausende von Küstenbewohnern, die ihren Verdienst aus der großen Fischindustrie zogen, beschäftigungslos. Mit dem Brautliegen dieses Gewerbes leiden natürlich auch zahlreiche Fischgewerbe.

Die Buchhändler klagen, daß jeder Absatz aufgehört habe. Daß auch im reichen England der Luxusverbraucher leidet, sieht man daraus, daß unter den vorliegenden Papieren der Londoner Börse sich auch die Gesellschaften von Fagnin u. Drecol befinden. Das sind die großen Pariser Damenmodehäuser, die namentlich die eleganten Toiletten für das außerzürichische Damenpublikum liefern, und die auch in England Niederlassungen besitzen. Fagnin ist es, daß auch der berühmteste Lagen-Kreuzer keine Dividende zahlt. Sollte er seine Verleumdungen umsonst in die Welt senden?

Die Hoffnungen, die die Schiffahrt daran geknüpft hat, daß sie nach Ausschaltung der deutschen weitgrößten Flotte die Transporte monopolisieren würde, ist nicht in Erfüllung gegangen. Die Jahresberichte der Royal Mail (sidematerial-fischerische Verträge), der „A. u. D.“ (Peninsular and Orientalische Verkehr nach Asien und Australien) und der Firma Konner u. Co. (größte Transp.-Linie, d. h. Schiffahrt in freier Fahrt) klagen gleichmäßig über schlechtes Geschäft. Berichte über die amerikanischen und arifantischen Linien sind bisher nicht hierher gelangt. Diese Klagen werden selbstverständlich, wenn man sieht, daß z. B. die Regierungseinnahmen aus dem Suezkanal von 4,3 Millionen Mark im letzten Quartal 1913 auf nur 127 000 Mk. im letzten Quartal 1914 zurückgegangen sind, und daß z. B. der Verkehr nach La Plata und Brasilien 1914 um 1 1/2 Millionen Tons geringer war als 1913. Auch die Vertrieben klagen über einen starken Rückgang an Aufträgen für die Handelschiffahrt, nach Londs Register betragen die Neubauten nur 1,6 Millionen Tonnen gegen 2 Millionen Tonnen im Vorjahre.

Auf die Börsen hat der Krieg verheerend gewirkt. Eine große Reihe von Banken zahlt zwar dieselbe oder eine nur wenig geringere Dividende als im Vorjahre. Dies ist aber nur durch eine recht leichtfertige Bilanzaufstellung möglich gewesen; die Fachblätter kritisieren dieses Vorgehen, das den Kriegswirren nicht genügend Rechnung trage, teilweise recht scharf. Der Niederwert der Effekten wird von „Bankers Magazine“ auf 13,74 Milliarden Mark geschätzt. Für den Zustand des Handels ist der Umkehr der Währungsstellen (Clearing Houses) ein untrügliches Barometer. Die Umsätze der Währungsstellen in London — diejenigen

Der Broving sind nicht bekannt — stiegen vom 1. Juli bis 22. Juni um 1780 Millionen Mark. In der Woche, in der das Ultimatum an Serbien überreicht wurde, betrug die Steigerung nur 100 Millionen Mark. Seitdem blieben sie durchschnittlich um 24 Milliarden die Woche gegen die gleiche Zeit des Vorjahres zurück, um 35 Proz. im November, um 41 Proz. im Dezember, Monats — auch das ist bezeichnend — notieren 68/4, der niedrigste Stand seit Menschengedenken. Und das ist ein gefährlicher Mindestwert, der vorausichtlich bald heruntergeleitet werden muß. Englische Kriegsanleihe wird unter dem Ausgabekurs gehandelt!

Zwischen der Binnenhandel und Wandel gelitten hat, namentlich auch die staatlich nicht in Zahlen zu fassenden Erzeugnisse und Umsätze der letzten Industrie und des Handwerks, der Kaufhäuser und Läden, ist von hieraus nicht zu schätzen. Wir können auch nicht prüfen, ob die englische Industrie bei ihrem konfessionellen schmerzhaften Charakter es so gut wie die unfrische verstanden hat, sich auf den Krieg umzustellen. Ein Symptom für den Ausgang des Geschäftsverkehrs ist es jedenfalls, daß die Staatsanleihen für die Post im 3. Quartal 1914 um 16 1/2 Millionen Mark hinter der gleichen Zeit des Vorjahres zurückgeblieben sind, und daß die Eisenbahnen, die in England Privatbahnen sind, über sehr starken Rückgang des Verkehrs klagen. Die Grand Trunk-Eisenbahn schätzte, B. ihren Ausfall in der zweiten Januarwoche auf über 100 Millionen Mark.

Die geschäftliche Lage in dem Kolonialbestreben des britischen Reiches wirkt natürlich auch auf das Mutterland zurück, das selbstverständlich dort ungeheure Kapitalien angelegt hat. Zuverlässige Daten aus den überseeischen Kolonien fehlen hier. Da aber Deutschland etwa ein Sechstel bis ein Siebtel der englischen Kolonialausfuhr aufnimmt (für 1448 Millionen Mark von einer Gesamtsumme von 9280 Millionen Mark einsch. Ägyptens), diese Ausfuhr aber verfallen ist, es sich auch übermäßig dabei um Rohstoffe handelt, die andere Länder zurzeit nicht aufnehmen können, muß die Lage dort sehr ungünstig sein. Ein Zustand, der auf das Mutterland zurückwirken muß.

Am greifbarsten liegt der Rückgang des englischen Wirtschaftslebens in den Zahlen des britischen Außenhandels vor uns. Es gingen in den fünf ersten Kriegsmontaten gegen die gleiche Zeit des Vorjahres zurück: im Juli um 24,8 Proz., im August um 25,9 Proz., im September um 26,3 Proz., im Oktober um 29,2 Proz., im November um 29,5 Proz., im Dezember um 35,5 Proz.; Ausfuhr: August 45,1 Proz. (in Deutschland 44,5 Proz.), September 37,1 Proz., Oktober 38,6 Proz., November 45 Proz., Dezember 50 Prozent.

Im ganzen zeigt die Gesamteinfluß und -Ausfuhr einschließlich des Durchgangshandels einen Ausfall von 3 Milliarden Mark gegenüber dem Vorjahre. Das Bild würde sich für die Einfuhr noch weit ungünstiger gestalten, wenn nicht die Einfuhr des neutralen Amerika für Kriegszwecke ausgleichend wirken würde, und wenn Gewichtszugungen vorlägen. Die eingefuhrten Waren sind sehr stark zurückgegangen. Da aber der Verlust vieler Rohstoffe, namentlich auch der Nahrungsmittel, außergewöhnlich angezogen hat, kommt dieser Rückgang in den Wertziffern nicht zum Ausdruck.

Die Hoffnung der Engländer, daß der Krieg ihnen ungeheure Gewinne verschaffen werde, ist daher faßlich; auch ihnen hat er schwere Wunden geschlagen. Natürlich wäre es unrichtig, zu glauben, daß diese Wunden so tief sind, daß sie an ihnen bald verblühen müßten.

Aufstand im Südwesten von Indien.

c. B. Konstantinopel, 19. Februar.

Im Gebiete von Kamal Bhai im äußersten Südwesten von Indien, von wo die Engländer eine große Masse indischer Truppen nach dem Kriegsschauplatz in Europa gebracht haben, sind die noch vorhandenen Truppen von den kriegerischen Stämmen der Afidi und Wastri und anderen angegriffen worden. Die Rajernen wurden zerstückt und viele Soldaten getötet. Die Engländer wegen keine Expeditionen gegen diese Stämme zu senden, um nicht einen allgemeinen Aufstand in Indien zu erregen. Aus dem Hause des Vize-

Es braucht ein Auf.

Erzählung aus dem deutschen Kriege von Max Arentz-Denart. (50. Fortsetzung.) (Stadtsdruck verordnet.)

Der Alte erschrak vor der glühenden Leidenschaft, die aus den Worten seines Sohnes sprach. „Ja, was denn, Edwin, kannst du wirklich daran auch nur einen Augenblick denken, dieses Weib —“ Da tratte Edwin an Carlens seinem Vater die Hand hin. „Willst du wieder an mir zweifeln, Vater? Der Traum ist aus, für immer aus. Das ist doch wohl selbstverständlich. Nur will ich nicht lägen — ich kann sie verachten — aber ich liebe sie!“

„Mein Junge!“ sagte der Hofenlindecker weich, indem er Edwins ausgebreitete Hand ergriß. „Solche Kämpfe haben mir alle einmal durchzumachen, und ihnen seige aus dem Wege gehen, heißt noch nicht Sieger sein. Du aber —“ eine Träne glänzte in seinem Auge — „wirft Sieger sein, denn dein Handeln ist bitterer noch als die Schmach. Aber Herz spielt uns manchmal schlimmen Streich, die Hauptsache ist, daß wir immer der Vernunft, der Ehre die Oberhand verschaffen. Und was den entsetzlichen Eheverrat angeht — so mach dir keine Kopfwehchen. Laß ihn in seine Heimat fahren. Uns wird er nicht mehr schaden.“

Sie drückten sich noch einmal die Hände und hatten einander zärtlich verabschiedet. Edwin nahm Handtuch und Mütze. „Nanu, willst du nicht mein Gak sein, Junge, ich will doch wenigstens etwas von dir haben, solange wir noch zusammen sind.“

„Nur noch einen Gang, Vater!“ Im Hilsloszettel hier in der Hauptstraße liegen ein paar Zungen aus meinem Vertritt. Sie muß ich doch erst mal bescheiden, ehe ich mir's an Vaters Tafel noch sein lasse.“

„Wer selbstverständlich! Kann ich dich begleiten? Wir wollen den armen Kerlen was mitnehmen von unserem Ueberflus; so'n paar Pullen vom Wirt und was Hausbrot, was meinst du?“

„Sie werden sich riesig freuen!“

„In aller Eile ließ der Hofenlindecker ein paar Flaschen

Wings Harbige sind 50 000 Kupfen verschwunden. Wie eine Untersuchung ergab, haben das Geld die indischen Revolutionäre geholt, um Harbige zu setzen, wie wenig sicher er in eigenen Sinne sei.

Die Kette der russischen 10. Armee auf der Front.

TU. Stockholm, 19. Febr. Nach den hier einkaufenden kurzen russischen Meldungen über die vernehmliche Niederlage in Ostpreußen haben die Petersburger Zeitungen nur sehr geringe Hoffnungen, daß die 10. Armee oder ein Teil derselben noch den Erfolg der Besetzung von Riga erreichen werde. Die schwedischen Blätter vergleichen diesen neuen epochenmachenden Sieg bei den Marjaskischen Seen mit dem Erfolg der ersten deutschen Offensive.

Der antike russische Bericht.

WTB. Petersburg, 19. Febr. Der Generalstab des Oberbefehlshabers teilt mit: Die Kämpfe auf der Front zwischen Memel und Weiselsi haben am 17. d. M. fortgedauert und ihre größte Hartnäckigkeit in der Gegend von Augustowo sowie auf dem Wege von Sierpo nach Ploonsk erreicht. Auf dem linken Weiselsiufer feinerlei Kämpfe. In den Karpaten wiesen wir eine Reihe hartnäckiger Angriffe der Oesterreicher auf der Front von Swidnit bis zum oberen San zurück. In den Gegenden von Kogulwa, Rudla, Geneslaw, Woihsom und Kianow (?) machten wir mehrere erfolgreiche Gegenangriffe, während fortdauernde wiederholte deutsche Angriffe zurückgewiesen. In der Bukowina haben sich unsere Abteilungen über den Pruth zurückgezogen.

Entscheidende Kämpfe an der Karpatenfront.

c. B. Berlin, 19. Febr. Der „Vol.-Anz.“ meldet aus dem Kriegssprekariat: Die Zurücknahme von Czernowiz ist besonders von politischer Bedeutung. Die Karpatenkämpfe haben sich zu entscheidenden großen Gefechten entwickelt. Auf der 500 Kilometer langen Front finden jedwelmögliche Angriffe statt. Gegen jede Annäherung werden fort und fort Stürme unternommen. Die Lage der Verbündeten ist im allgemeinen günstig. Die Entscheidung des gesamten Ringens von Ungarns Festsetzungen ist hier von großer Bedeutung für den Weltkrieg.

WTB. Wien, 19. Februar. Die Blätter besprechen mit großer Genugtuung die Wiedereroberung von Czernowiz und heben hierbei die Greuelthaten hervor, die die Russen in der Bukowina begangen haben. Das „Fremdenblatt“ sagt: Es ist eine eigene Sache, daß in dem Augenblick, in dem die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen von Sieg zu Sieg überziehen, die russischen Staatsmänner mit beneidenswerter Offenheit die Eroberung Konstantinopel und der Meerenge als das eigentliche Endziel Rufstans verkündeten. Das Blatt schließt: Wenn wir und die Deutschen auf den bukrätischen Gefilden der Bukowina, Galizien und Polens mit dem Aufgebot aller unserer Kräfte kämpfen, dann stehen wir für die Freiheit und Unabhängigkeit derjenigen Baltischen Staaten, die sich nicht länger früher zu selbstlichen Werkzeugen der gewalttätigen Eroberungspolitik des Zarenreiches erniedrigten.

Direktor Gwinner in Wien.

WTB. Wien, 19. Febr. Ein Mitarbeiter des „Fremdenblattes“ hatte eine Unterredung mit dem in Wien weilenden Direktor der Deutschen Bank Gwinner, der u. a. sagte, daß die in den letzten Tagen wieder erlangenen glänzenden Erfolge der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen auch die heiderseitige Zuversicht weiter stärken müßten, die weder in Deutschland noch in Oesterreich-Ungarn je verloren gegangen sei. Bezüglich der wirtschaftlichen und finanziellen Lage Oesterreich-Ungarns wolle er sowohl die in Deutschland allgemeine, als auch in den entchiedenen wirtschaftlichen Kreisen herrschende Ansicht ausdrücken, daß die Bemessung der finanziellen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der

Wein, eine Kiste Zigaretten und eine Kiste Zigaretten in einen Korb packen.

Dann nahmen Vater und Sohn den Korb zwischen sich und trugen ihn selber hinüber zur Hauptwaage, da in der menschenleeren Stadt wohl niemand auszureiben gewesen wäre, der den Transport hätte besorgen können. Der Gaskwirt war ein alter gebrechlicher Mann, dem der Schreden der Beschickung noch in allen Gliedern steckte.

In dem großen Brauchzimmer der Kommandantur, das früher nur zu Festlichkeiten benutzt wurde, lagen etwa vierzig Verwundete: Deutsche und Franzosen. Gehfähig und laules elten die Schwefern vom roten Kreuz zwischen den Betten hin und her, hier einem Ungebuligen Trost, dort einem Durstigen einen Trunk spendend.

An der Hinterwand, wo ein ungewisses Halbbrunel herabhängte, lag einer in schweren Fieberparoxysmen. Eine Frau von hohem Wuchs war um ihn bemüht. Sie neigte seine Lippen mit Zitronenwasser und kühlte seinen Kopf mit Eisumschlägen. Dabei fuhr sie unausgesetzt mit ihrer schmalen weichen Hand über seine Stirn, dann wieder ihre i. feine Wollhaare, die nach den Verbänden um Brust und Schenkel fahren sollten.

„In dieses Bett kamen die beiden Hofenlindecker zuletzt, nachdem sie ihre Gaben ziemlich verteilt hatten. „Wer ist's?“ fragte Edwin, der nur die Wunde am Arm des jungen Weibes sah.

Die erste Heilerin beugte sich tief über den Kranken, und es war, als ob ein Schlußgen sie durchsetzte. Letzte antwortete sie: „Ein deutscher Offizier.“

„Edwin von Carlsen war jetzt an die andere Seite des Bettes getreten, um dem Fiebernden die Hand zu reichen. „Hier bin ich“, ächzte der Verwundete, „hier, Herr Oberst! Der Feind ist da, viele hundert Mann — Kabel zerhackt — und Bigalls Pferd!“

Edwin beugte sich nieder; aber er richtete sich sofort wieder auf. Er wandte sich um: „Vater — es ist Karl!“ Der Alte verstand nicht sofort; dann aber, als Edwin sich auf die Knie niederließ und seines Brubers heiße Hände zwischen die seinen nahm, begriff auch der Hofenlindecker. Vater und Sohn sahen eine geraume Zeit schweigend am Bett des Fiebernden. Vergeblich warteten sie, daß er

österreichisch-ungarischen Monarchie die höchsten Erwartungen übertrafen haben. Das gelte nicht nur für das Ergebnis der Kriegsanleihe, sondern auch für die Ratschheit, mit der Oesterreich-Ungarns Wirtschaften eben ebenso wie dasjenige Deutschlands sich den durch den Krieg bedingten Verhältnissen anpaßt. Wir dürfen uns, sagte Direktor Gwinner, unterer gemeinsamen Kraut um so mehr freuen, wenn wir einen Blick auf den Gegner werfen. Oesterreich-Ungarn und Deutschland bleiben in Bundesgenossenschaft bereit bis zum schlechtesten Erfolge. Deutschland bringt die Bewunderung, die es den eigenen Truppen zollt, in gleichem Maße der österreichisch-ungarischen Armee entgegen.

Die Haltung der Balkanländer.

Russische Transportschiffe aus einem rumänischen Hafen g wiesen.

„H. Est“ meldet aus Galatz: Mit Kriegsmaterial beladene russische Schiffe, die durch einen orkanartigen Sturm gezwungen waren, in dem rumänischen Hafen von Sulina Schutz zu suchen, wurden vom rumänischen Hafenkommandanten nach Ablauf von 24 Stunden ausgewiesen. Der russische Gesandte erhob Beschwerde hiergegen. Der rumänische Ministerpräsident wies jedoch die Beschwerde mit der Berufung auf die Neutralität Rumäniens zurück.

Bulgarien lehnt die serbischen Vorschläge ab.

c. B. Wien, 19. Februar.

Der serbische Ministerpräsident Pajitch hat in den letzten Tagen abermals einen Friedensvorschlag in Sofia unterbreitet. Die bulgarische Regierung hat jedoch alle serbischen Vorschläge abgelehnt und erklärt, sich in der bulgarisch-anglobulgarischen Frage den russischen Vorschlägen nicht zu unterwerfen.

Deutschfreundliche Kundgebungen in Bulgarien.

c. B. Wien, 19. Febr. Gestern fanden in Sofia große Kundgebungen statt. Vor der serbischen Gesandtschaft sammelte sich eine Menge an die gegen Serbien demontierten. Es wurden Rufe laut: „Nieder mit den Märdern!“ Vor der österreichisch-ungarischen und der deutschen Gesandtschaft erhoben ein kühner Ruf. Es wurden die „Wacht am Rhein“ und das „Gott erhalt“ gesungen und Hohnrufe ausgebracht. Die Fenster des griechischen Konsulats wurden eingeschlagen. Unser Gesandtschaftspalais wird von einem Polizeifordon bewacht.

Frankreichs Kriegsziele.

WTB. Paris, 19. Februar.

In der getrigen Sitzung der Kammer stellte der Abgeordnete Chauvete eine Anfrage an Viviani über den Londoner Sozialistenkongreß, der die Offenlichkeit um so mehr erregt habe, als zwei Regierungsmitglieder an der Konferenz teilgenommen hätten. Ministerpräsident Viviani erklärte, daß die Richtlinien der Regierungspolitik unverändert seien und gegenüber den Verbündeten von gleicher Herlichkeit wie bisher blieben. Die Regierung wies jedoch, daß sie in Uebereinstimmung mit den Verbündeten den Krieg bis zum Ende (einmütigen, langanhaltenden Beifall; Senat und Oberhaus stimmten lebhaft) bis zur Befreiung Europas, zur materiellen und politischen Befreiung Belgiens, bis zur Wiedererreichung Elsas-Lothringens fortsetzen werde. (Beifall auf allen Bänken.) Die verbündeten Völker müßten, daß der Triumph des deutschen Imperialismus der Zusammenbruch ihrer Freiheit sein würde. Viviani beschwor schließlich das Parlament, Konflikte zu vermeiden und Mißverständnisse zu zerstreuen, statt zu verschärfen. (Lebhafter Beifall.) Chauvete erklärte sich befriedigt und dankte Viviani.

Im Senat befragte der konservative Senator Villane ebenfalls Viviani über die Anwesenheit Combats und Guesdes auf dem Sozialistenkongreß. Viviani wiederholte unter lebhaftem Beifall die Erklärung, die er in der Kammer abgegeben hatte. Damit war der Zwischenfall beigelegt.

einen Blick auf sie werfe oder sie gar anspreche. — Karl von Carlsen war einer von den Hoffungslosen.

Endlich erhob sich der Alte. Er hatte den Schmerz über dieses Wiedersehen verumunden. Die große Zeit hatte von ihm einen Tribut gefordert.

„Komm, Edwin“, sagte er, „dich ruht die Pflicht.“ Der Offizier fuhr empur wie aus einem wüsten Traum. Jetzt erst bemerkte er, daß die Pfliegerin das Zimmer verlassen hatte.

Im Ganzen stand eine Wärterin.

Nach immer unter dem Banne dieses schrecklichen Wiedersehens mit seinem Bruder stehend, fragte Edwin nach der Pfliegerin; das Mädchen wies ihn in einen kleinen Nebenraum, wo sich Ankleideschrank und Mediamentenladeschränke befanden.

Die beiden Männer traten ein, um dem Weibe zu danken, das sie in so hingebender Belohnung um ihren Lieben gefunden hatten.

Da fand die hohe Gestalt am Fenster. Edwin trat auf sie zu. Als sie Schritte hinter sich veranwandte, wandte sie sich um.

Der Offizier vermochte nicht sogleich zu sprechen, als er sie erkannte.

„Amele d'Espre hatte genügend Zeit gehabt, sich an diesen Augenblick vorzubereiten. Sie hatte gehofft, daß es hierher kommen würde und war sich schon, als die Tür geöffnet wurde, im Laren, was sie ihm sagen wollte. „Herr von Carlsen“, flüsterte sie, „wenn Sie an diesem Ort“ mit mir reden wollen, so lassen Sie uns beide wenige Minuten allein bleiben.“

Wie unter einem unerklärlichen Zwange stehend, wandte sich Edwin zu ihrem Vater.

„Ich bitte dich, Papa, laß mich einen Augenblick mit dieser Dame allein.“

Der alte Herr schaute nicht, um was es sich hier handelte. „Gewiß, mein Sohn“, antwortete er, „aber vorher darf ich dieser Dame danken, was sie an unserem Jungen getan hat.“

Er schritt auf Amele zu und streckte ihr die Hand entgegen.

Aber sie nahm die ausgestreckte Hand nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Dankgebete für den Kaiser. Der Kaiser wünscht, daß bei dem Gottesdienste an diesem Sonntag der Befreiung Österreichs vom Joch mit Dank gegen Gott gedacht werde.

Provinzial-Nachrichten.

3000 Mann für die Besetzung des ersten englischen Truppentransportes.

Welsch, 18. Febr. Ein durch kein gemeinlichs Wirken seit Jahren bekannter Schlesischer Bürger hat an Oberbürgermeister Dr. Dietrich 3000 Mark überlassen, mit der Bitte, diese Summe unter bestimmten Umständen zu übermitteln zur Besetzung nach einem Unglück an ein deutsches Unterseeboot oder an ein anderes deutsches Schiff, welchem es gelang, einen englischen Truppenkörper zu versetzen, oder für eine sonst herbeizuführende spätere oder früherer deutscher Seelote. Die Summe soll den Ausbruch beständiger Dankes und Glückes eines alten Seemanns darstellen. Der Oberbürgermeister hat dem an ihm gerichteten Erlauchen des Senates gern entprochen und die Summe alsbald dem Reichsamt übergeben.

Gegen die Ueberschneidung der Höchstpreise.

Waldau, 18. Febr. Der Gemeindevorstand hat mit heute neue Höchstpreise für die notwendigen Lebensmittel sowie für Bekleidungs- und Desinfektionsmittel festgesetzt. Der Oberbürgermeister bemerkt dazu in einer Bekanntmachung:

Die Höchstpreise dürfen in keinem Falle nach oben überschritten werden. Alle angelegten Zumberhandlungen sind vom Gericht mit hohen Geldstrafen zu bestrafen. Die Einrede einzelner Kaufleute, daß sie höhere Preise nehmen müßten, weil sie andernfalls die Ware mit Verlust verkaufen müßten, ist unzulässig und schließt nicht vor Befragung. Anträge auf Herabsetzung der festgesetzten Höchstpreise infolge veränderter Einkaufspreise werden nicht nach wie vor sorgfältig geprüft. Die jetzt festgesetzten Höchstpreise gelten in jedem Falle so lange, bis eine Abänderung mit mir bekannt gemacht ist. Ich erwarte von der Einsicht unserer Hausfrauen, daß sie sorgfältig prüfen, ob etwa mehr gefordert wird, als der festgesetzte Höchstpreis beträgt, und daß sie jeden solchen Zumberhandlungsfall zur Anzeige bringen. Zumberhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Könnern, 19. Febr. (Eine erfreuliche Zusammenkunft) konnte am Roten Kreuz aus dem bisherigen Erlöse des Theaterstückes „Der König tief“, das zum zweiten Male am vergangenen Sonntag hier aufgeführt wurde, gemacht werden. Der Saal war überfüllt; der Reingewinn beträgt aus beiden Darstellungen etwa 300 Mk. Besondere Dank gebührt Herrn Lehrer Göhre, aber auch allen übrigen Darstellern. — Kein gutes Ergebnis hat der Reingewinn Konjumieren aufweisen, dessen 41. Geburtstag abgeloßen ist. 160 Mitglieder haben nur einen Warenumsatz von 35 000 Mk. ergibt, Dividende kann nicht geteilt werden. Die Generalversammlung beschloß fast einstimmig, Anschluß an den Produzentenverein Verbund zu suchen.

Welsch, 18. Febr. (Deutsche Bühnerei.) Das Hauptgebäude der Deutschen Bühnerei wird im Herbst vermutlich bereits Ende Juni fertiggestellt sein. Bis zum Sommerfest dürfte dann der innere Ausbau des Hauptgebäudes beendet sein, so daß die Bühnenarbeit und der Zeitdienst der Bühnerei über den Winter hinaus fortgesetzt werden können. Im Mai 1916 hofft man die Gesamtanlage fertiggestellt zu haben. Die Gesamtfläche, ohne die Gartenanlagen, betragen 2 300 000 Mark.

Weimar, 18. Febr. (Der Oberregisseur des Schauspielers) Dr. Hermann von Wedderburn, Oberregisseur, Theodor Brandt, wird nach Ablauf der letzten Spielzeit, in freundlicher Einvernehmen mit der Generalintendantin, aus seinem Amte scheiden, um sich wieder in selbständigerem künstlerischen Wirksamkeit zu betätigen. Der Wegzug dieses begabten Künstlers bedeutet für unser Volktheater einen Verlust.

Weimar, 18. Febr. (Die Sanbelsammlung) hat die Sanbelsammlung für die Mittel des betragtsmäßigen Einkommens aus Handel und Gewerbe bei einer Gesamtsumme von 42 000 Mark festgelegt.

Essfurt, 18. Febr. (Kriegsgericht der 38. Division) Vor dem kriegsgerichtlichen hatte sich gestern der Reservist Friedrich Krieger aus Wachen, der bei den 90en fünf Monate im Felde war und gegenwärtig bei den 90en in Coburg steht, vor verantworten. Am 5. Januar 1916, abends, besah er sich in der Lebenslinie in Coburg bester Ansicht, daß eine Patrouille zu seiner Beirahme schickte. Nun beschimpfte und bedrohte er die ihm zehnehenden und schlug mehrmal den Unteroffizier ins Gesicht. Der Gerichtshof kam zu der Ueberzeugung, daß die Tat außerhalb des Dienstes geschehen sei und erkannte auf zwölf Jahre Gefängnis. Andernfalls hätte auf Todesstrafe erkannt werden können.

Meuselwitz, 18. Febr. (Um den Schmierigkeiten wegen des Kolbenbedarfs der Gasantriebe) entgegenzutreten, hat der Stadtrat beschlossen, bis auf weiteres die Straßen in vermindertem Umfang zu beleuchten.

Kunst und Wissenschaft.

Ausführung in Eisen.

Eisenach, 18. Febr. Am höchsten Stadthaus brachte Direktor Richard Treu das Werk eines jungen Weimarer Autors, Erich Osterfeld, als Aufführung heraus. „Die eisenen Brüder“ eine sentimentale Komödie in 3 Akten, ist eigenartig in Erfindung und Sprache, frant jedoch an Unwahrscheinlichkeit der Charaktere und an Weitschweifigkeit der Dialogführung. Die Komödie führt uns in das manchmal fast tragisch unmutende Gesicht einer Brüder, die das Leben verfallen hat. Der eine, ein Kinder, ist ein weicherlicher Schwärmer, der andere, ein Kaufherr, ein Menschenhaßer geworden. In ihre Einigkeit bringt das junge Weib des dritten Bruders mitteilenden dessen einen Schein von Liebe. Aber der Wutlage zerfällt in blinde Eifer, den er nicht überwinden kann. Selbsthätigkeit der schönen Traum, der ihn und der schlafträumernden Bräutigam für kurze Zeit umflutet. Die hohe Erziehung steht, und die Einkommen bleiben mit neuer Wunde im Herzen zurück. Bei durchweg guter Ausführung fand das interessante, an humorvollen Episoden reiche Werk starken Beifall. Der Autor wurde mehrfach gerufen.

Vermischtes.

Folgenreicher Zusammenstoß mit einem Militärzug.

e. B. München, 19. Febr. Ein schwerer Eisenbahnunglück hat sich gestern bei Sterzing ereignet. Ein gegen den Brenner fahrender Zug konnte wegen der Vereisung der Gleise nicht weiter und kehrte nach Sterzing zurück. Dabei stieß er an einer Biegung mit einem Militärzug zusammen, in dem fünf Landsturmeute befanden, die nach Innsbruck wollten. 6 Wagen des Militärzuges wurden

den Beschädigt, einer zertrümmert. 3 Landsturmeute wurden tot unter den Trümmern hervorgezogen, 35 sind schwer und etwa 20 leicht verletzt worden.

Letzte Depeschen.

Frankzösische Hilfe für Serbien und Syrien?

WTB. Zürich, 19. Febr. Die „Neue Züricher Zeitung“ schreibt über die Hilfeleistung Frankreichs für Serbien: Der Bericht des Generals Pau deutet, daß man gegenwärtig Rades zusammenstellt, die nach Serbien gehen sollen. Ferner soll ein französisches Landungskorps nach Serbien gehen. Man setzt auf das geplante Unternehmen in Serbien große Hoffnungen, weil man glaubt, daß man bei dem Widerstand, den man auf anderen Teilen des Kriegsschauplatzes gefunden hat, durch Oesterreich-Ungarn hindurch um so sicherer und fröhlicher in das Herz Deutschlands vorstoßen (!) könne. Gegenwärtig werden täglich 3000—4000 Engländer ausgeschifft. Auf die Unterstützung der Indes scheint man nicht mehr stark zu rechnen, da sie sich nicht an das Klima gewöhnen können. Von den 30 000 Indern, die nach Marseille gebracht worden sind, hört man nichts mehr.

Eine unzeitgemäße Frage.

WTB. Rom, 19. Februar. In der Kammerungung fragte der Abgeordnete Girelli den Ministerpräsidenten und den Minister des Äußeren, welchen Protest die Regierung bei der deutschen Regierung wegen der Verletzung der Neutralität Luxemburgs zu machen gedenke, die auch von der italienischen Regierung durch den Londoner Vertrag von 1867 garantiert sei. Der Unterstaatssekretär des Äußeren Borlaelli erklärte, angezichts des gegenwärtigen Augenblicks hält er es für angemessen, nicht zu antworten. Hierauf begann die Kammer die Beratung des Haushaltsplans.

Englische Sorgen wegen Japan.

WTB. Manchester, 19. Febr. Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel über Japan und China: Der Krieg hat die merkwürdige Wirkung, die Ereignisse wirkliche Bedeutung für England, wie den Bürgerkrieg in Mexiko, ganz aus dem Gesichtsfeld zu entfernen. Aber niemand hätte annehmen können, daß der Krieg die Engländer hätte verhindern sollen, Einzelheiten über die Vorgänge zu erfahren, die für China eine größere Bedeutung zu haben scheinen, als irgendeine Aktion, die eine fremde Macht in diesem Zusammenhang unternommen hat. Japan hat den Versuch seiner Forderungen, die eine gewisse Wichtigkeit aus guten Gründen. Auch China hätte dies getan, wenn nicht etwa der britische Japa das britische Publikum an der vollen Kenntnis dieser wichtigen Vorgänge gehindert hätte. Einige nichtamtliche Berichte deuten an, daß das Vorgehen Japans nicht im Einklang steht mit dem erklärten Zweck des englischen Bündnisses, nämlich die Unabhängigkeit und Integrität Chinas zu sichern. Der „Manchester Guardian“ findet es begreiflich, daß Japan die Ueberschreitung der deutschen Rechte in Schantung und die Verletzung der Rechte von North Arthur fordert, aber die Forderungen bezüglich der Südmanchurie und der Dimongolien seien der erste Schritt zu sein, um ausschließlich japanische Einflusssphäre zu begründen. Das Blatt erinnert Johann an die Forderungen Japans im Hongkong, die eine gewisse Wichtigkeit besitzen. Die Forderung der gemeinsamen Kontrolle mit China über gewisse Bergwerke, Kohlengruben und Eisenwerke in Hanjau könnten die Verletzung der Unabhängigkeit Chinas bedeuten, deren Sicherung der Zweck des japanischen Bündnisses sei. Die britische Sympathieerklärung für China sei so formell und die britischen Interessen im Hongkong so bedeutend, so lange das Ziel der britischen äußeren Politik gewesen, daß jedenfalls die Frage berechtigt ist, was eigentlich vorgehe. — Das Blatt fährt fort, China könnte vielleicht in einigen Punkten ohne Verlust nachgeben und gewissen Schutz gegen fremde Mächte bei Japan finden, aber China würde keinen Schutz gegen Japan selbst. Die allgemeine Wirkung der japanischen Forderungen, soweit sie bekannt sind, wäre, Japan in Schantung und dem Mandchurien zu stabilisieren, die Einflüsse der berechtigten englischen Stellung in der Dimongolien und im Hongkong zu begründen und die Anerkennung einer besonderen japanischen Zone in Zukun anzubahnen. England müsse wissen, was die Ursache dieser japanischen Forderungen sei. Einige von uns, so schließt das Blatt, werden auch nach dem Kriege noch leben und sie wünschen zu wissen, wie die Welt sein wird, in der sie zu leben haben.

Weitere Mannschafserweiterung für Fabriken nach England.

WTB. Kopenhagen, 18. Febr. Wie die „Politiken“ meldet, sind die Schwierigkeiten mit der Mannschaf des Dampfers „Hjord“, die sich mit Rücksicht auf die Minengefahr gemindert hatten, nach England zu fahren, beseitigt. Man hofft, daß das Schiff heute nachmittag abgehen wird. Der „National Tidende“ zufolge verweigerten gestern auch die Mannschaf der dänischen Dampfer „Kunstenborg“ und „Sorensen“ unmittelbar vor der Abfahrt nach England den Dienst, obwohl die Mannschaf des Dampfers „England“, dessen Ladung in Landesprodukten besteht.

Austausch Schwerwundener.

WTB. Berlin, 19. Febr. (Umtlich.) Der Austausch der schwerwundener deutschen und englischen Kriegesangenen hat am 15. und 16. Februar stattgefunden. Die niederländische Regierung hätte in entgegenkommender Weise bei Verlegung ihres Roten Kreuzes und zwei Bagarretzüge zur Verfügung gestellt. Erstenswöchentlich kann festgelegt werden, daß sowohl die zurückgeführten Deutschen wie auch die angeregten Engländer einmüchtig erklärt haben, daß ihre Behandlung in Deutschland bzw. England in jeder Beziehung einwandfrei gewesen ist. Der in der Sitzung des Unterhauses am 15. Februar von Minister Churchill der deutschen Regierung gemachte Vorwurf, daß sie ihre Zustimmung für den Austausch zu spät abgegeben hätte, trifft nicht zu, denn Deutschland hat bereits vor Monaten sein grundsätzliches Einverständnis in dieser Frage erklärt, und der Termin des Austausches, der 15. und 16. Februar, ist dann lediglich festgelegt und der englischen Regierung übermittelt worden, als deren Vorbehalt hier eingegangen war. Der Austausch der schwerwundener französischen Kriegesangenen kann leider noch nicht stattfinden, da die Zustimmung Frankreichs immer noch ausbleibt.

Haferverteilung.

WTB. Berlin, 19. Febr. (Umtlich.) Wieviel ist die irrtige Auffassung hervorgerufen, daß der Zentralfälle zur Befassung der Heeresverpflegung durch die Bundesratsverordnung vom 13. Februar d. J. die Aufgabe übertragen sei, den einzelnen Pferdebesitzern die zur Fütterung ihrer Tiere erforderlichen Mindestmengen von Hafer abzugeben. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß die Zentralfälle nach § 22 der genannten Verordnung Hafer außer an die Heeres- und Marineverwaltung und die vom Reichsanwalt besonders zugelassenen Stellen (Behörden pp.) nur an Kommunalverbände abgeben darf. Die Kommunalverbände haben nach § 23 der Verordnung innerhalb ihres Bezuges den erforderlichen Auslaß zwischen den einzelnen Pferdebesitzern und landwirtschaftlichen Betrieben herbeizuführen. Hierbei können sie die in dem Bezirk noch verfügbaren Hafermengen gemäß § 8 Abs. 3 der Verordnung sofort in Anspruch nehmen. Reicht der Vorrat zur Deckung des Mindestbedarfes an Futter und Saatgut (§ 4 Abs. 3a und b, § 8 Abs. 2a und b) nicht aus, so ist ihre Deckung von den Kommunalverbänden bei der Zentralfälle schließung zu beantragen. — Als Kommunalverbände gelten in Preußen die Städte und Landkreise, in den übrigen Bundesstaaten die von der Landesregierung bezeichneten entsprechenden öffentlichen Verbände. Ob und in welchem Umfang die Zentralfälle den an sie herantretenden Anträgen entsprechen kann, läßt sich vor Ablauf der Vorratsverteilung am 1. Februar d. J. noch nicht übersehen. Für die Uebergangszeit liegt es für das ganze Reichsgebiet nur eine von der Heeresverwaltung freigelegene Menge von rund 30 000 Tonnen zur Verfügung.

Genugtuung für die Schweiz.

WTB. Berlin, 19. Febr. Die Deutsche Reichsregierung teilt dem Bundesrat mit, daß Herr Zieger, der am 2. Febr. Schweizer Gebiet bei Basel und Göttingen verstoßen wurde, nach der durchgeführten Untersuchung bestraft wurde. Die Reichsregierung verband mit dieser Mitteilung den Ausdruck lebhaftesten Bedauerns.

Ein neuer Spionageprozeß.

WTB. Leipzig, 19. Febr. Ein neuer Spionageprozeß findet am 5. März vor dem 2. Straßsen des Reichsgerichts statt. Angeklagt ist die 33jährige Büfettmamsell und Zimmermiedermieterin Marie Schwarz aus Berlin-Schöneberg wegen verurteilten Betrugs militärischer Geheimnisse.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Bank für Grundbesitz in Leipzig. In der Aufsichtsratsitzung ist beschlossen worden, der auf den 27. März anberaumten Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4 (i. B. 3%) Prozent vorzuschlagen.

Preussischer Credit-Bank. Wie die Verwaltung des Instituts mitteilt, haben Aufsichtsrat und Vorstand beschlossen, der am 14. März stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4 (i. B. 3%) Prozent vorzuschlagen und einen größeren Betrag (i. B. 26 901 Mk.) auf neue Rechnung vorzutragen.

Saxburger Bank. Die Verwaltung der Bank schlägt für 1914 wieder 7 Prozent Dividende bei erheblichen Mängeln vor.

Preissteigerungen für Holz. Von den Preissteigerungen von Holz und Brennholz in Wohnungen an der Nahe wird eine (starke) Minderungssteigerung der Preise beobachtet, die bis um die Hälfte des Vorkriegspreises wuchsen. Die Nachfrage war trotz Eisenholzes erzielte im Februar bis zu 9 Mk., Buchenholz bis zu 9,50 Mk. für Eisenholzes wurden 16,50 Mk. angelegt.

Zusammenfassung in der Drahtindustrie. Zu dem bereits erwähnten Abkommen, nach dem für alle fünfjährigen Verträge in Normalabdruck bis zur nächsten Preissteigerung nicht unter 115 Mk. pro Tonne berechnet werden sollen, wird noch gemeldet, daß mit einer weiteren Preissteigerung zu rechnen ist, in diesem Artikel zu rechnen ist. Es wird darauf hingewiesen, daß die Preissteigerungen ungefahr denen von Stabeisen entsprechen, wofür die Preise neuerdings von 112% und 115 auf 117% Mk. und 120 Mk. erhöht worden sind. Ein weiterer Grund für eine Preissteigerung liegt dort, daß vermuthlich in der nächsten Zeit die Nachfrage die abgebbare Menge übersteigen wird.

Waren und Produkte.

Getreide.

Budapest, 19. Febr. Getreidemarkt verhältniss. Weizen: Mehl: Preis 16,60—16,80, grobe 16,80—17,00. Wetter: schön.

Leinwand.

Samburg, 19. Febr. Schmalz: 137, 136, sehr fett. Ware sehr knapp.

Berliner Großpreise für Fleisch.

Umtlich Bericht der kaiserlichen Markthallen-Direktion vom 18. Februar.

Rindfleisch: Ochsenfleisch pro 50 Kg. la 83—82 Mk., do. la 74—82 Mk., do. la 68—67 Mk., Büchsenfleisch 84 Mk., do. la 84—83 Mk., Rühel, feil 82—88 Mk., do. mager 61—53 Mk., do. ban. 48—60 Mk., Kalbfleisch 60—70 Mk., do. ban. 56—62 Mk., Bullen, ban. 58—68 Mk., Schweinefleisch: Doppelender 120—118 Mk., do. la 80—90 Mk., do. la 65—75 Mk., Schmalz, ger. 45—55 Mk., Schmalz: Schmalz 100—100 Mk., Schmalz la 81—80 Mk., do. la 78—80 Mk., Schmalz 80—90 Mk., Schweinefleisch: Schweine, feil, 96—105 Mk., Jungh. Schweine 82—96 Mk.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Stelle und Unstr.	18. Febr.	19. Febr.	Fall	Wuchs
Artern	—	—	—	—
Neur., Oberpegel	+2,4	+2,30	10	—
Unterpegel	+2,30	+2,20	18	—
Weissenfels, Oberpegel	+2,70	+2,68	2	—
Unterpegel	+1,88	+1,76	12	—
Trotha, Oberpegel	19. Febr. +3,20	18. +3,30	10	—
Alisen., Oberpegel	18. +2,84	19. +2,82	—	2
Unterpegel	+2,97	+2,90	—	7
erburg, Oberpegel	+1,90	+1,98	—	1
Unterpegel	+1,91	+2,30	—	39

Iser, Eger, Elbe, Moldau.

Stelle	19. Febr.	Fall	Wuchs		
Janitzschel	—	—	—		
Loun.	—	—	—		
Budweis	—	—	—		
Prag	—	—	—		
Brandeis	—	—	—		
Leinert	—	—	—		
Leinert	19. +	18. +2,6	—	7	
Dresden.	—0,52	6 Honstern	19. +2,12	—	9
Torgau	+0,53	3	Lauenburg	+2,10	—

verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den örtlichen Teil, für Korrespondenzen, Gestalt, Handel Eugen Brinmann; Kunstkritik, Vermischtes: W. B.; Siegfried Dyd; für Ausland und (alte) Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Angeleitete: Albert Baer; Dyd und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle.